

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 15. Juli.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Schlesische Tages-Chronik.

Den 15. Juli 1590: Brand zu Jauer. — 1667: Der Pulverturm zu Schweidnitz fliegt auf. — 1742: Feler des Friedensfestes zu Breslau für den am 11. Juni geschlossenen ersten schlesischen Frieden. — Den 16. Juli 1526: Stiftung des Krankenhospitals zu Allerheiligen in Breslau. — 1815: Der Vellorophoe geht mit Napoleon von der Höhe von Rochefort nach England unter Segel.

Die Rache der Gattin.

(Beschluß.)

Nicht Tage darauf begingen die Bewohner des Thales von Balcavargna ein glänzendes Fest. Der reiche Battista stand mit der schönen Wittwe Gianettina am Altare, und Gianettina folgte dem Mörder ihres Gatten in sein Haus, da das ihrige eine Ruine war. Nichts nahm sie von ihrem Eigenthume mit sich, als ihren zweijährigen Sohn, jenen Koffer, der das blutige Hemd ihres ersten Mannes barg, und den unauslöschlichsten Groll und Haß gegen den in dem Herzen, dem sie eben ewige Liebe und Treue geschworen hatte. —

Eine Ehe, welche Sinnlichkeit, auf der einen, Rachebuckst und Armuth auf der andern Seite geschlossen hatte, konnte nicht zu den glücklichen gehören. Gianettina hatte mit dieser Heirath nichts Anderes bezweckt, als das Opfer ihrer Rache in ihre Gewalt zu bekommen, — und der Gedanke, daß Battista ganz in ihren Händen sei, verzögerte die Vollführung derselben Jahreslang, ohne daß der Paß in ihrer Brust erloschen wäre.

Die Kälte und das abstoßende Wesen Gianettinens, ja selbst oft leise Andeutungen, daß sie um die blutige Mordthat wisse, und dieselbe im Nothfall zu vergelten gesonnen sei, ent-

fremdeten den ohnehin rohen Battista, den nur die allgewaltige Seelenbeherrscherin Liebe auf kurze Zeit zu veredeln vermochte, seinem Hause mehr und mehr, und bald ergab er sich dem Trunk und andern Ausschweifungen auf die empörendste Weise.

So hatte diese seltsame Ehe dreizehn lange Jahre bestanden, — Gianettina war noch immer ein schönes, blühendes Weib von drei und dreißig Jahren, und ihr Knabe, Juan, war zu einem rüstigen, lebenskräftigen Jüngling emporgeschossen, der den Vater muthig auf die Jagd begleitete, und weder den raubgierigen Wolf, noch den riesigen Bär zu scheuen gewohnt war. — Sein fünfzehnter Geburtstag war herangekommen, und Gianettinen erschien mit demselben die fünfzehn lange Jahre ersiehnte Stunde der Rache.

Battista, wie gewöhnlich halb berauscht aus der Schenke zurückkehrend, lag bereits im tiefen Schlummer, an dem nächsten Himmel blinkte kein Stern, und die Bewohner des Dorfes freuten sich der überstandenen Mühen des Tages in den Armen des Schlafes, — nur Gianettina wachte, nur Gianettina hatte ihr Tagwerk noch nicht vollendet! —

Leise schlich sie an die Lagerstatt ihres Sohnes, weckte ihn, und befahl ihm, ihr augenblicklich zu folgen. Ueberrascht klebete sich der Jüngling an, der mütterlichen Mahnung gehorchend. Sie führte ihn in ihre dunkle Kammer, zog den Koffer aus einem Winkel hervor, und nahm das blutige Hemd heraus. »Sieh, mein Sohn,« tief sie, mit einem Blicke teuflischer Wollust, — »sieh hier den Schatz unserer Familie, — Du bist jetzt erwachsen und verständig, — ich übergebe Dir hiemit Dein Erbtheil! — Hier, nimm' dies,« sprach sie mit fester Stimme, dem Erstaunten das blutige Hemd in die Hand pressend.

»Was soll ich mit diesem Hemd, Mutter?«

»Sieh — es ist ziemlich alt und abgetragen — schmutzig und fleckig auf der einen Seite.«

»Weh — das ist Blut! vertrocknetes Blut! Wem aber gehört es?«, —

»Dem Andenken Deines Vaters,« erwiderte die Frau mit kreischender Stimme, mit dem Tone des Wahnsinnes, indem sie seine Hand krampfhaft ergriff.

»Wo ist es wahr?« rief der Jüngling, von dem wilden Ausdruck ihres Blickes erschreckt, »daß mein Vater ermordet worden? Wo ist sein Mörder, daß ich mit seinem Blute meines Vaters Geist versöhne!« —

»Willst Du das...? — Schwöre es mir bei seinen Gebeinen, — und ich will Dir seinen Mörder zeigen!«

»Ich schwöre!« rief der Jüngling.

»So komm« — sprach sie, ihn rasch nach Battista's Schlafkammer ziehend. — Hier lag Battista, durch des Weibes Geist in todähnlichem Schlummer, und durch die List der racheburchenden Furie mit Stricken festgebunden. —

»Hier Juan,« rief sie, auf den Schlafenden deutend. »Hier liegt der Mörder Deines Vaters, hier der Schändliche, der den Mann meiner Liebe heimtückisch ermordet — nimm dies Messer — räche Deinen Vater und mich!«

Entsetzt wich der Jüngling einen Schritt zurück. —

»Du zauderst?« rief sie. »Du hast nicht den Muth, Deine Familie zu rächen, Du — ihr letzter Sprosse? — Schande Deinem ermordeten Vater, daß er Dich zeugte, Schande mir, daß ich einen Feigling gebat!«

Da erglühete das Gesicht des Jünglings, — wild bligten seine Augen...

»Mutter — ist dies wirklich der Mann, der meinen Vater tödtete?«

»Bei den Qualen der ewigen Verdammniß — er ist es!«

»Gib!« — rief Juan, ihr das Messer entziehend, und sich über den Schlafenden stürzend.

»Halt!« — schrie Gianettina — »noch nicht! — Battista! Wache auf, Battista, Dein Weib verlangt mit Dir zu sprechen!« —

Da schlug Battista die Augen auf, und blickte um sich. Gianettina, der Rachegöttin gleich, heftete starr ihre Blicke auf ihn, neben ihr stand sein Stiefsohn, ein glänzendes Messer über ihn schwingend.

»Was ist das?« stöhnte der Erwachte, seine Banden gewahrend. —

»Die Rache eines beleidigten Weibes,« sprach Gianettina langsam. — »Erinnere Dich, Battista, wie Du vor 17 Jahren meine Liebe entzogen wolltest, — Deine Liebe aber war nur der rohe Trieb des niederen Thieres, ich wies Dich ab. — Glückliche Stunden entschwanden mir mit dem Manne meiner Wahl! Du hast aus diesem Himmel mich gerissen, denn von Deinem Mordstahl fiel der Arme, und der reiche Mörder entging der Strafe. — Fünfzehn Jahr hab' ich meine Rache niedergekämpft, und dem Zerstörer meiner Seligkeit sogar meine Hand gereicht, damit mein Opfer mir nimmer entrinne. Juan ist volljährig, — ihm ziemt es, seinen Vater zu rächen, wie es die Sitte in unserm Thale erheischt, — Juan wird mit Deinem Herzblute Dein Verbrechen sühnen, derselbe Knabe, den

Du von dem Flammentode gerettet hast. Bereite Dich zum Tode, Battista!«

»Weib — Teufel! weiche von mir!« stöhnte der geknechtete Mann auf seinem Lager — »solche Rache wohnt in keiner Menschenbrust — schone mein, Gianettina — erbarme Dich, Juan, dessen, der dreizehn Jahre Dir ein treuer Pfleger war.«

»Gedenke Deines Schwurs, Juan!« schrie Gianettina, gedachte dessen, welcher Dir das Leben gab, was dieser ihm geraubt — gehorche Deiner Mutter — über mich die Verantwortung.«

»Mörder meines Vaters, empfangе Deinen Lohn!« rief Juan, und bliegend fuhr der Stahl zu wiederholten Malen in die unbewehrte Brust Battista's. — Ein dumpfer Seufzer — und er war nicht mehr.

Mit teuflischer Lust hatte Gianettina dem Morde zugegesehen, — jetzt warf sie sich auf die Knie, und rief mit freudbeglänzten Augen: »Sieh herab, Mann meiner Liebe, Dein Sohn hat Dich gerächt!« —

Der folgende Morgen machte den entsetzten Dorfbewohnern die fürchterliche That kund, — die Behörden zogen Mutter und Sohn in Untersuchung. Juan läugnete nicht im Geringsten, und ward zum Tode verurtheilt; — Gianettina wurde freigesprochen, da Juan darauf bestand, die That ohne Mitwissen verübt zu haben.

Die Hinrichtung ward nicht lange verzögert; der Jüngling ging mit Ruhe und Festigkeit dem Tode entgegen, und erregte das allgemeinste Mitleid. — In dem Augenblicke, in dem sein Kopf fiel, hörte man einen gellenden Schrei. Auf einer nahen Felsen Spitze stand ein Weib mit fliegenden Haaren, und stürzte sich, die Hände über die Brust gelegt, in den Abgrund, den ein schäumender Waldbach durchtochte. Den Tag darauf fanden Fischer einen gräßlich zerschmetterten Leichnam im Flußbette; es war Gianettina!

Neue Industriemethode.

(Noch eine Anekdote von José Maria.)

Der Verfasser folgender Zeilen hatte mit José Maria, diesem außerordentlichen Manne, in der Umgegend von Malaga eine Unterredung, von der hier die Hauptumstände mitgetheilt werden.

Als ich des Abends in einer Herberge angelangt war, schickte ich mich eben zum Schlafengehen an, um des folgenden Tages wieder freih aufzubrechen, als mich mein Wirth fragte, ob ich Sachen von Werth bei mir hätte. »Warum das?« fragte ich. »Weil, wenn dies der Fall ist, ich Ihnen dann rathen würde, daß Sie sich versuchen lassen.« — »Versichern? und wogegen?« — »Gegen die Diebe. Die Reise ist nicht sicher von hier bis nach Carthagena, und wenn Sie eine unbedeutende Summe erlegen, so können Sie frei passieren...« — So sonderbar mir auch dieser Rath erschien, so entschloß ich mich doch, ihn zu befolgen, denn ich war hauptsächlich neugierig, diese Industriemethode, die mir etwas Neues war, kennen zu lernen. Ich äußerte daher meinem Wirth die Wunsch, mich zu ver-

affektiren, worauf er einen Arriero (Maulthiertreiber) zu mir brachte, der mir nach Entrichtung einer halben Unze Goldes Leib und Gut vor jedem Angriff der Diebe von Malaga bis Carthagena sicherte. Er gab mir ein kleines Plättchen von Weißblech, mit einem Stempel bezeichnet, nach Art der Zeichen, welche bei uns die Goldschmiede, Seifenfieber u. a. gebrauchen.

Als wir am andern Morgen früh unsere Maulthiere bestiegen, und ungefähr eine Stunde Weges zurückgelegt hatten, unterschieden wir auf einer kleinen Anhöhe vor uns vier Reiter, welche die Straße besetzt hielten.

»Hier ist wahrhaftig der Tempranino,« sprach der Treiber zu mir. Und er hatte kaum diese Worte gesprochen, als die sonore Stimme eines der Reiter mich von ferne anrief: »Ihr seyd der Herr, der versichert ist? Kommt näher, und seid mir willkommen.« — Als ich zu ihm herankam, überreichte ich ihm mein kleines Weißblechzeichen. »Ist unnöthig,« sprach er, »ich wußte, daß Sie nach Vorchrist reisen, aber José Maria weiß Ihnen nicht weniger Dank, weil Sie ihm auf's Wort geglaubt haben.«

Nach dieser höflichen Anrede kot er mir einmal aus seinem Schlauche zu trinken an, was ich auch that, während dessen sich folgende Unterredung zwischen uns entspann. Seine erste Frage, die er an mich richtete, war: »Was sagt man von mir in Frankreich? Hat mein Name dort einige Berühmtheit?« Dann kam er auf sein Vaterland zu sprechen, und ich ersaunte wahrhaftig über die bewundernswürdige Nichtigkeit des Ausdrucks und über den Scharfsinn, wie er über die Lage Spaniens, und die Veränderungen urtheilte, welche Ferdinand in der Verfassung einführen wollte. Unsere Unterredung dauerte eine halbe Stunde, worauf er mir eine glückliche Reise wünschte, und mit seinen Gefährten im Holze verschwand. Die andalusische Kleidung, welche José Maria trug, war prächtig, und das Pferd, das er ritt, eines der schönsten, die ich jemals sah. Dieser Räuber ist von mittlerer Statur, sein Haar schwarz und dick, seine Augen, in denen sich Scharfsinn und Stolz malen, sind feurig, seine Rede ist fließend, und seine Bildung weit über der, die man von einem Straßenräuber erwarten sollte. Man muß fast beim Anblicke dieses Mannes den Enthusiasmus für ihn theilen, welchen er dem Volke einflößt.

Als ich Abends wieder in die Herberge kam, sah ich einige Andalusier um einen Tisch sitzen, die sich einen neuen Zug der Wohlthätigkeit unseres Helden erzählten, und ich war keiner der letzten, die in den Ruhm des Tempranino mit einstimmten.

Der Verliebte am Billard.

Wenn ich Dein gedachte,
Wie carambolirt!
Und mein Herz Dir schenke,
War der nicht touchirt?
Fällt ein heißes Sehnen
Meine Brust, vingt deux!
Und nur ein Paar Thyränen
Eindern dann mein Weh.

Könntest mich betrüben,
Was? Per pistolet?
Einen Andern lieben,
Dieser Fuchs! Mon dieu!
Kann Dich nichts mehr rühren,
Muß ich trostlos flieh'n? —
Soll ich den doubliren,
Oder schneid' ich ihn?

Wie viel trübe Stunden,
Zählen Sie, Markförl!
Sind nun schon verschwunden,
Die Maschine her!
Die in stummer Klage,
Ich durchlebe für Dich!
Wenn ich den da wage,
So verkauf' ich mich!

Rehr zu mir zurücke;
Treize à quarante - six!
Schaff' mit einem Blicke
Mir ein Paradies.
Still' mein heiß Verlangen,
Und verlass' mich nie;
Ist der auch gegangen?
Wohl! So ist's: Parthie!

M i s c e l l e n .

Ueber die orientalische Malerei.

(Eingefendet.)

Unter den vielen Genüssen, welche uns die verschiedenartigsten Künste gewähren, scheint der Genuß, welchen die Schnellmalerei oder das Malen nach orientalischer und chinesischer Art gewährt, einer der am wenigsten gekannten zu seyn.

Da aber diese Kunst so äußerst leicht zu erlernen ist, daß wohl jeder Mensch, der mit gesundem Gesichtsinn und ungelähmten Händen begabt ist, diese liebliche Kunst in wenigen Stunden erlernen und somit sich diesen höchst angenehmen Genuß auf sehr leichte Weise verschaffen kann, glaube ich vielen Bewohnern Breslau's gewiß einen Gefallen zu erzeigen, indem ich auf dieselbe nochmals aufmerksam mache, um so mehr, als Herr Professor Pochobraczky nur noch sehr kurze Zeit in Breslau verweilen kann, also auch nur noch kurze Zeit es den Breslauern vergönnt ist, sich durch Erlernen dieser Kunst einen dauernden Genuß zu sichern; und weil vielen, theils diese Sache noch unbekannt geblieben ist, indem sie durch die in letzterer Zeit gebotenen Genüsse der Tonkunst gehindert wurden, von andern Künsten Abzug zu nehmen; theils durch vielerlei Schreibereien über ähnlich sehende Kunst getäuscht, das von dieser Malerei Obengesagte für unmöglich halten, in welchem Irrthume ich mich selbst befand, und erst als mir Herr Prof. Pochobraczky die Versicherung gab, daß ein Jeder, auch der gar keine Idee von der Zeichenkunst habe, in wenigen Stunden die schönsten Gegenständen kopiren könne, und zwar in einer so gefälligen Art, und in so kurzer Zeit, als es dem fertigsten Maler

kaum möglich ist, dasselbe auf die alte Art zu zeichnen, und diesem Grundton zu geben; entschloß ich mich zu einem Versuche und nach einem Aufwande von kaum zwei Stunden hatte ich in dieser so höchst gefälligen und leichten Manier einen Aprikosenzweig mit mehreren Früchten und Blättern gemalt. — Ein Jeder, der den Versuch nicht scheut, wird finden, daß ich nicht zu viel gesagt habe; ebenso wird gewiß das Erlernen der chinesischen Malerei, der Bleistiftzeichnung und der chemischen Experimente einem Jeden viel Vergnügen gewähren.

Dr. B. —

(Eingefendet.)

(Sonderbares.) An der Ecke des Neumarktes und der Karminenstraße befindet sich folgende Aufschrift:

„Reisegelegenheit nach Berlin, so wie auch einzelne Personen und ganze Familien, Dresden, Zöplitz, Carlsbad, Warschau, Salzbrunn, Reinerz und Sudowa bekommt man bei

R t.“

Sonderbar ist es in der That und eine große Schande, in einer Stadt wie Breslau, die noch dazu Hauptstadt einer ganzen Provinz ist, noch immer so viele höchst fehlerhafte Schildbauschristen, nicht etwa bloß in kleinen Seitengäßchen, sondern selbst auf Hauptstraßen zu finden, deren non plus ultra aber doch die obige scheint. Sie könnte leicht Jemanden veranlassen, den Lohnkutscher R t der Menschenverkäuferei anzuklagen, und die Frage aufzuwerfen: Woher in aller Welt empfängt denn p. R t einzelne Personen und ganze Familien zum Verkaufen oder zum Verleihen, da, Gott sei Dank! bei uns keine Sklavennmärkte Statt finden? Entweder scheint beim Abfassen der Aufschrift der Verstand mit dem Lohnkutscher oder der Pinsel mit dem Maler durchgegangen zu seyn.

D r t h o g r a p h o p h i l o s .

In London besteht eine Gesellschaft, welche den auf der Straße herumziehenden Musikern Instrumente leiht. Für eine Violine läßt sich die Gesellschaft täglich einen Thaler zahlen, was allerdings etwas theuer ist, aber sie giebt bei dem Verleihen auch die Mittel an, wodurch der meiste Verdienst zu gewinnen ist. Die Gesellschaft sucht besonders die Wohnungen der italienischen Sänger und fremden Künstler zu erfahren, und unter die Fenster derselben, besonders zu der Zeit, in welcher sie Uebungen haben, schießt sie die Straßenmusikanten. Diese entlocken ihren Instrumenten die entsetzlichsten Töne, und die Italiener fluchen gewaltig. Dies hilft ihnen aber nichts, denn, je mehr sie fluchen, desto schrecklicher wird die Musik, welche so lange anhält, bis sie ein Silberstück herunterwerfen. — Manche unserer Gartenmusiker scheinen Mitglieder dieser Londoner Gesellschaft zu seyn! —

(Statistisch etc.) [In dem Blute von 42 Menschen soll so viel Eisen enthalten seyn, daß man eine 24 Pfund schwere Pflugschaar davon machen kann. — Ich habe einen Sänger gekannt, aus dessen Rupper im Gesicht ein großer Rest geschmiebet werden könnte.

Verzeichniß von Tausen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

G e t a u f t .

Bei St. Elisabeth, den 8. Juli: d. Maler K. Lawacke S. — d. P. Andt L. — d. gesch. Viehh. geb. Schwarz, S. — Den 12.: d. Kaufmann H. Gramlich S. — d. Gelbgießermeister Ch. Winkler S. — d. Destillateur A. Peuckert S. — d. Jnn. in Kentschkau Ch. Bartisch L.

Bei St. Maria Magd., den 7. Juli: d. Pauline Freitag S. — Den 8.: d. B. und Kürschner G. Fiebig S. — d. Tuchwalkermstr. R. Herzog L. — Den 12.: d. Helena Buffle L. — d. B. und Zinngießermeister A. Delgekauen L. — d. Kunstgärtner J. F. Pfennig S. — d. B. und Destillateur J. L. Neumann S. — d. Tagarb. S. Hirsch L. — d. B. und Kaufmann G. F. E. Granz L. — d. Hausknecht C. Wohlfarth L. — d. Handlungsbuchhalter J. B. Bartisch S. — d. Wilhelmine Buchwig S.

Bei St. Bernhardin, den 8. Juli: d. Koch G. Ferd. Brägger S. — Den 10.: d. Partikular Martin Gienberg L. — Den 12.: d. Privatlehrer Gustav Mor. Pegoib S. — d. Buchdrucker J. Gottf. Linke S. — d. Kunstgärtner Fr. Dietz S. — d. Maurerzeß. Gottf. Wente S.

In der Garnisonkirche, den 10. Juli: d. Hauptboisten Wühniger S. — Den 12.: d. Gefreiten Kreck L. — d. Schützen Gottf. Beck S. — Den 13.: d. Regimentstambour Schneider L.

G e t r a u t .

Bei St. Elisabeth, den 9. Juli: Königl. Premier-Lieutenant und Garnison-Verwaltungs-Director H. Wäcker mit Fr. P. Lucas, geb. Graean. — Rittergutsbesitzer auf Chwalowke J. Matern mit Zgf. H. Burghard. — Den 13.: B. und Erbsäß J. Peter mit Zgf. P. Burghardt.

Bei St. Maria Magd., den 10. Juli: B. und Kaufmann zu Elßig am Rhein J. D. Hehling mit Zgf. R. G. Springer. — Den 13.: Gürtlerges. H. Hofhög mit Zgf. F. Schwerin. — Schuhmacherges. W. G. Eichstädt mit G. Reicheln. — Den 14.: Schulamts-Candidat zu Dobornik J. G. Wilm mit Fr. R. Meier, geb. Müde. — B. und Kaufmann R. G. E. Meßling mit Zgf. W. G. Konshaus.

Bei St. Bernhardin, den 12. Juli: Jnn. und Wöitthgerges. J. Siegm. Kühn mit G. Louise Fabian.

I n s e r a t .

Local-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich meine Farbe und Druckerei nicht mehr vor dem Dhlauer Thore in der Margarethen Gasse betreibe; sondern dieselbe zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden, in die Stadt, am Neumarkt Nr. 1, in das Haus zur kleinenen Wand, verlegt habe. Es werden Bestellungen daselbst, so wie auch in Nr. 7 am Neumarkt, angenommen.

J. G. Böffel,
Fabrikant.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragte Colporteur abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.